

nach Maßgabe der gesamtwirtschaftlichen Mehrwertrate $m' = M/V$ ($M =$ gesamter Mehrwert, $V =$ gesamte variable Kosten) bestimmt werden, woraus sich für den Stückpreis eines Produktes p die folgende Formel ergibt:

$$p = c + v (1 + m') (1)$$

c sind die durchschnittlichen "konstanten" Stückkosten der materiellen Inputs einschließlich der Abschreibungen in der jeweiligen Industriebranche, während v die "variablen" Stückkosten, also die durchschnittlichen Stücklohnkosten, bezeichnet.

Das zweite Konzept berücksichtigt die gesamten Produktionskosten, der Stückpreis nach diesem Konzept wird nach der Kosten-Gewinn-Rate (chengben lirun lü) ermittelt und auch "Kostenpreis" (chengben jiage) genannt. Es ergibt sich folgende Formel:

$$p = c + v + (c + v)p' (2)$$

p' ist hier die gesamtwirtschaftliche Profitrate, die bekanntlich als $p' = M/(C+V)$ definiert ist. Die hier neu erscheinende Größe C bezeichnet die gesamtwirtschaftlichen konstanten Kosten, also alle materiellen Inputs der Wirtschaft.

Das dritte Konzept berechnet den Stückpreis nach der Fonds-Gewinn-Rate (zijin lirun lü): der solchermaßen bestimmte Preis wird auch "Produktionspreis" (shengchan jiage) genannt. Die Preisformel lautet hier:

$$p = c + v + kr' (3)$$

wobei k den pro Produkteinheit eingesetzten Wert des Anlage- und Umlaufkapitals bezeichnet, der mit der gesamtwirtschaftlichen Kapitalrendite r' gewichtet wird ($r' = M/K$, wobei K für den gesamten Kapitaleinsatz in der Volkswirtschaft steht).

Die bei allen Preiskonzepten verwendeten Durchschnittskosten des jeweiligen Industriezweigs werden gegen die Anwendung des Prinzips der individuellen Produktionskosten (gebie shengchan chengben oder kürzer: gebie chengben) verteidigt (9). Letztere werden auf der Grundlage der wirklich entstehenden Aufwendungen bei der Produktion in den einzelnen Betrieben ermittelt; ihr Vorteil läge darin, daß die Betriebe bei Kostengenauigkeit entsprechende Maßnahmen zur Hebung der Effizienz durchführen könnten. Die Durchschnittskosten oder sozialen Produktionskosten (shehui shengchan chengben)

werden durch die gewichtete Durchschnittsbildung auf der Grundlage der individuellen Kosten verschiedener Betriebe eines Produktionszweigs ermittelt, die das gleiche Gut herstellen. Beim Durchschnittskostenprinzip liegt der Anreiz der Betriebe darin, durch Unterschreitung der Norm Gewinne zu erzielen.

Natürlich bestehen beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der Produktionskosten zwischen den einzelnen Betrieben nach Größe, Modernität des Produktionsapparates, Eigentumsform und den damit verbundenen unterschiedlichen Bedingungen. Die Auswirkungen der Betriebsgröße auf die durchschnittlichen Produktionskosten zeigt Tabelle 1.

Tabelle 1:

Durchschnittliche Produktionskosten nach Betriebsgröße ca. 1978

Güter	durchschnittliche Produktionskosten (Yuan/t)		
	große (Schlüssel-) Betriebe	mittlere Betriebe	kleine Betriebe
Roheisen a)	138	192	304
Roheisen b)	120	210	385
Synthetisches Ammoniak a)	168	300	492

Quellen:

- a) Li Gengxin, Gaige jiage tixi de jige wenti chuyi, in: Caimao Jingji, Nr.4, 1983, S.2.
 b) Li Kehua, The Causes and Role of Price Subsidy, in: Wen Wei Po, 6.7.1983, zit. nach: China Report. Economic Affairs, 13.9.1983, S.31.

Falls die Produktionspreise also nach dem Durchschnittsprinzip festgesetzt werden, geraten viele mittlere und kleine Betriebe in die Verlustzone, so daß Subventionen nötig sind. Dauersubventionen werden aber als schädlich angesehen, und die Betriebe werden aufgerufen, so schnell wie möglich wieder in die Gewinnzone zu kommen (10). Sollte dies nicht möglich sein, so soll Remedur geschaffen werden: Unrentable Betriebe müssen ihr Produktionsprogramm verändern, sich mit anderen Betrieben zusammenschließen oder ganz schließen.

Im allgemeinen vereinige die Preisbildung nach dem Kosten-Gewinn-Prinzip (Gleichung 2) die Vorzüge des Lohn-Gewinn-Prinzips (Gleichung 1) und des Fonds-Gewinn-Prinzips (Gleichung 3), verhindere jedoch deren Mängel (11). Dennoch kann das Kosten-Gewinn-Prinzip wegen unterschiedlicher Bedingungen nicht in allen Industriezweigen angewandt werden. Der auf den Lohnkosten beruhende Wertpreis eliminiert die

Einflüsse der vergegenständlichten Arbeit (also von c) auf den Gewinn. Die Rolle der Produktionsmittel hingegen wird vernachlässigt, was dazu führen kann, daß die Anhebung des technologischen Standards vernachlässigt wird und die Arbeitsproduktivität niedrig bleibt. Hierzu ist allerdings einschränkend zu sagen, daß sog. backward linkages nicht berücksichtigt worden sind. Der Betrieb würde zwar versuchen, über arbeitsintensive Produkte seinen Gewinn zu vergrößern, andererseits jedoch relativ kostengünstige Inputs - kapitalintensiv herstellt - einzukaufen. In Industriezweigen, die arbeitsintensiv produzieren, empfehle sich deshalb der Wertpreis.

Im Prozeß des wirtschaftlichen Wandels, der durch Kapitalvertiefung charakterisiert ist, gewinnt jedoch derjenige Produktionspreis an Bedeutung, dessen Verwendung die schnelle Verbesserung der Produktionsanlagen stimuliert. Allerdings spiegelt der Produktionspreis nicht wider, in welchem Ausmaß die Kapitalfonds die Gewinne direkt beeinflussen; auch wird die Funktion der menschlichen Arbeitskraft außer acht gelassen. Im Gefolge des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts drückt sich in den Löhnen, besser: in der Lohnhöhe auch der Ausbildungsstand des qualifizierten technischen Personals aus.

Mit dem Produktionspreis sind ferner beträchtliche praktische Schwierigkeiten verbunden. Um den Gewinnanteil eines Industriezweiges zu ermitteln, muß die durchschnittliche soziale Fonds-Gewinn-Rate mit dem Kapitalanteil des Industriezweiges multipliziert werden. Die Gesamtgewinne des Industriezweiges müssen danach

auf die einzelnen Güter verteilt werden. Im Falle eines einzelnen Produktes, z.B. Elektrizität, ist dies nicht schwierig. Wenn viele Produkte hergestellt werden, so muß der Gesamtgewinn auf diese nach Maßgabe der jeweils eingesetzten Fonds und der Produktionsmengen verteilt werden. Die Berechnung wird auch deswegen schwierig, weil sich sowohl das Kapital/Mengen-Verhältnis als auch die Qualität der Produkte ständig verändern.

Selbst bei einem homogenen Endprodukt, wie z.B. Elektrizität, ergeben sich je nach Art der Produktionsmittel und der verwendeten Meßgrößen Unterschiede, wie die folgende Aufstellung zeigt.

	Wasser- kraft - Elektri- zitäts- werk	Wärme- kraft - Elektri- zitäts- werk
einmalige Investitionskosten	groß	gering
Produktionskosten	gering	hoch
Fonds-Gewinn-Rate	niedrig	hoch
Produktionskosten-Gewinnrate	hoch	niedrig

Für die gesamte Elektrizitätserzeugung ergeben sich je nach Bewertungskriterium erhebliche Unterschiede. Für 1978 betragen die durchschnittliche Kosten-Gewinn-Rate in diesem Industriezweig 69% und die durchschnittliche Fonds-Gewinn-Rate 19% (12).

Für den Kostenpreis spricht die relativ leichte Handhabbarkeit, denn die statistischen Daten - die durchschnittlichen Produktionskosten - sind vorhanden. Durch Aufschlag der festen Steuern können die Planpreise der einzelnen Güter leicht ermittelt werden. Gegen den Kostenpreis spricht, daß der c-Anteil der Produktionskosten im Grunde nur die bereits verzehrten Produktionsmittel widerspiegelt und nicht den wirklichen technologischen Stand der in Betrieb befindlichen Produktionsmittel.

Wird der Preis aufgrund von Kosten bestimmt, so wird die Mehrfachzählung des Gewinns umso größer, je mehr Fabrikationsstufen eingeschaltet sind. Weiter wurde in der Preisdiskussion die Behauptung aufgestellt, bei der Preisbildung nach dem Fonds-Gewinn-Prinzip sei es bei mehrstufiger Produktion nur auf der letzten Stufe möglich, den Gewinn nicht größer als bei einstufiger

Produktion werden zu lassen (13). Tabelle 2 zeigt in der Tat, daß der Gewinn auf der Grundlage von Kosten größer ist als auf der Grundlage der Kapitalfonds, daß es aber beim letzteren Prinzip durchaus möglich sein kann, den Gesamtgewinn bei mehrstufiger nicht größer als bei einstufiger Produktion werden zu lassen.

Tabelle 2:

Einstufige vs. mehrstufige Produktion nach unterschiedlichen Gewinnkriterien (hypothetisches Beispiel)

	A		B		Insgesamt
	1	2	3		
<u>Preisbildung nach Durchschnittsgewinn entsprechend Kapitalfonds</u>					
Kapitalfonds	100	40	20	40	100
Teile-Kauf von anderen Betrieben			48	72	
Material- und sonstige Käufe von anderen Betrieben			20	40	
Gesamtkosten	100	40	68	112	
Durchschnittsgewinn (20% v. Kapitalfonds)	20	8	4	8	20
Preis	120	48	72	120	
<u>Preisbildung nach Durchschnittsgewinn entsprechend Kosten</u>					
Teile-Kauf von anderen Betrieben			48	81,6	
Material- und sonstige Käufe von anderen Betrieben			20	40	
Gesamtkosten	100	40	68	121,6	
Durchschnittsgewinn (20% v. Kosten)	20	8	13,6	24,32	45,92
Preis	120	48	81,6	145,92	

Quelle: Lu Nan, Shengchan jiage yu "shuang qu" jiage, in: Jingji Yanjiu, Nr.5, 1983, S.27.

Tabelle 3:

Gewinnraten in der Industrie nach unterschiedlichen Kriterien, 1981 (in %)

	(1) Fonds- Gewinn- Rate	(2) Verkaufs- kosten- Gewinn- Rate	(3) (2):(1)
staatliche Industrie	23,8	33,4	140,3
darunter:			
Erdöl	62,9	79,7	127,3
Elektr.	23,3	87,1	373,8
Kohle, Koks	3,8	7,6	200,0
Metallurgie	16,4	29,8	181,7
Chemie	26,1	31,4	120,3
Textil	63,6	33,0	51,9
Nahrungsm.	63,9	35,8	56,0
Papierherst.			
Schreibwaren	28,5	32,9	115,4

Quelle: Li Gengxin, Gaige jiage tixi de jiage wenti chuyi, in: Caimao Jingji, Nr.4, 1983, S.11 f.

Je nach Bemessungsgrundlage unterscheiden sich die Gewinnraten beträchtlich, und zwar sowohl innerhalb der Gesamtindustrie als auch in einzelnen Industriezweigen. Darüber gibt die Tabelle 3 Auskunft.

Es überrascht, daß die Fonds-Gewinn-Raten für den Kohlebereich

mit 3,8% extrem niedrig und für den Metallurgiebereich niedrig sind. Da die Fondsausstattung in diesen Industriezweigen über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie liegen dürfte, sind für die niedrigen Raten entsprechend geringe Preise verantwortlich.

3. Zur praktischen Handhabung der Preise

Das Preissystem der Volksrepublik kann als ein diversifiziertes Preissystem (duo xingshi jiage tixi) bezeichnet werden. Neben staatlich festgesetzten Listenpreisen (guoying paijia) oder Festpreisen (dingjia), die sich für den Konsumenten als einheitliche Verkaufspreise (tongyi de xiaoshou jiage) oder kurz Verkaufspreise (xiaoshou jiage oder shoujia) darstellen, gibt es eine Menge anderer Preisbezeichnungen. Vor allem für landwirtschaftliche Produkte gelten die sog. Ankaufspreise (shougou jiage). Für die im Plan festgesetzten Mengen werden zunächst feste Preise gezahlt. Für Überquoten-Mengen bis zu einer festen Grenze werden Überquo-

ten-Preise (chaogou jiajia) gezahlt, die festgesetzt sind. Darüber hinaus gehende staatliche Ankäufe werden zu sog. Verhandlungspreisen (yijia) angekauft. Für die sich auf den freien Märkten nach Angebot und Nachfrage bildenden 'freien Preise' (ziyou jiage), 'marktregulierten Preise' (shichang tiaojie de ziyou jiage) oder 'Marktgüterpreise' (shichang wujia) gibt es prinzipiell keine Einschränkungen.

Frei bewegliche (floating) Preise (fudong jiage) sind Preise, für die der Staat die unteren und oberen Grenzen sowie den Mittelwert festsetzt. Die Unternehmen können über Preisänderungen nur innerhalb der festgesetzten Margen entscheiden (14). Schließlich ist noch von "theoretischen Preisen" (lilun jiage) die Rede (15), womit wohl Idealpreise gemeint sind, auf deren Basis durch allmähliche Anpassung eine rationale Preisstruktur (heli de jiage jiegou) geschaffen werden soll.

Im folgenden soll kurz die Geschichte des Quotensystems für Getreide beleuchtet werden. 1965 wurde, basierend auf den "drei Quoten" (san ding), das System des staatlichen Ankaufs von Getreide wie folgt gehandhabt (16). Eine Basiszahl für den gesamten Getreideankauf wurde festgesetzt, und aufgrund dieser Zahl wurden allen Rechnungseinheiten in den Volksgemeinschaften Quoten zugeteilt. Nachdem die Quote einmal festgesetzt war, sollte sie drei Jahre nicht verändert werden ("yi ding san nian bu bian").

Der Staat kaufte Getreide im Umfang der festgesetzten Basisgröße zum Listenpreis an und bot sozusagen Belohnungen für Überquoten-Getreide an. Die Hälfte des Überquoten-Getreides wurde zum Listenpreis angekauft, zusätzlich wurden materielle Leistungen gewährt. Die verbleibende Hälfte erzielte einen um 30-50% höheren Preis als der Listenpreis. Die Aufschläge wurden je nach Region flexibel gehandhabt. In den 1970er Jahren wurde das System, das "Stabilität für die Basismenge, höherer Preis für das Überquoten-Getreide" (guding jishu, chao gou jiajia) genannt wurde, geändert. Die Basismenge wurde angepaßt, und alle Überquoten-Mengen wurden mit einem einheitlichen Aufschlag von 30% angekauft.

1979 schrieb der Staatsrat vor, daß das eben genannte Prinzip beibehalten werden, jetzt aber auch für Baumwolle und Speiseöl gelten solle; der Ankaufspreis wurde erhöht. Die Basismenge

wurde aufgrund der durchschnittlichen Ernteergebnisse und der tatsächlichen Ankäufe der vorhergehenden Jahre festgesetzt. Es galt die Regel "einmal festgesetzt, keine Änderung in den (nächsten) fünf Jahren" (yi ding wu nian bu bian). Überquoten-Getreide und -Öl wurden mit 50% Aufschlag angekauft, und Ankäufe zu ausgehandelten Preisen konnten erst nach der Erfüllung der Staatsquote stattfinden. Überquoten-Baumwolle wurde mit einem Aufschlag von 30% angekauft.

Die mit dem Quoten-System verbundene Preisdifferenzierung führt dazu, daß fruchtbare Gebiete überproportionale Gewinne machen, während Gebiete mit ungünstigen natürlichen Voraussetzungen ins Hintertreffen geraten. Das Überquoten-System hat zur Folge, daß die durchschnittlichen Ankaufspreise für die in Frage kommenden landwirtschaftlichen Produkte in den fruchtbaren Gegenden höher als in den armen Gebieten sind. Eine im Jahre 1976 bei 1296 landwirtschaftlichen Produktionsgruppen durchgeführte Repräsentativ-Untersuchung ergab, daß die Produktionskosten für 50 kg Getreide 11,6 Yuan, der Ankaufspreis aber nur 10,75 Yuan betragen, mithin also Verluste entstanden. Eine 1977 bei 302 Produktionsgruppen durchgeführte Repräsentativ-Untersuchung fand heraus, daß die durchschnittlichen Produktionskosten für 5 kg entkörnte Baumwolle 109 Yuan, der staatliche Ankaufspreis jedoch nur 106 Yuan betragen, so daß ebenfalls ein Verlust entstand (17).

Diese Zustände blieben der Führung auf Provinzebene nicht verborgen, und in einigen Gebieten wurde deshalb die folgende Regelung versuchsweise eingeführt (18). Die gesamte Ankaufsmenge wird entsprechend den Produktionsbedingungen und den Quantitäten der vorangegangenen drei bis fünf Jahre festgesetzt. Danach werden die Proportionen Basismenge: Überquoten-Menge festgesetzt (beispielsweise 40:60). Diese Methode hat Vorteile, weil sie zum einen die Chancengleichheit erhöht, und zum anderen, weil eine Änderung der Basismenge in Abhängigkeit von den tatsächlich erreichten Erntemengen das Einkommen der Bauern nicht drastisch verändert.

Im industriellen Sektor wird versucht oder zumindest darüber diskutiert, wie durch unterschiedliche natürliche Bedingungen entstehende Preisunterschiede ausgeglichen werden können, um benachteiligten Betrieben das

Überleben zu ermöglichen (19). Neben dem in einem Industriezweig gültigen einheitlichen Verkaufspreis, der auf der Durchschnittsbildung beruht, wird ein Verrechnungspreis (jiesuan jiage) oder intern kalkulierter Produkt-einheitspreis (danwei chanpin neibu hesuan jiage) verwendet. Der Verrechnungspreis beruht im wesentlichen auf den tatsächlichen Produktionskosten der unter dem Durchschnitt liegenden Betriebe. Über eine Art Ausgleichsfonds, der auf der Ebene des Industriezweiges gebildet wird, sollen den notleidenden Betrieben die Verluste ersetzt werden. Natürlich gelten in diesem Bereich auch jene Überlegungen, die bereits unter 2.2 für Betriebe unterschiedlicher Größe angeführt wurden. Der Ausgleichsmechanismus darf kein Freibrief für Bequemlichkeit und laxe Betriebsführung werden.

4. Der Preis als Instrument der Wirtschaftspolitik

4.1. Vermeidung von Inflation

Seit Beginn der Volksrepublik war es ein wichtiges Ziel der Führung, die Preisstabilität aufrechtzuerhalten. In seinem Bericht an den 12. NVK der KPCh vom 1. September 1982 forderte Hu Yaobang, daß das Preissystem nach und nach reformiert werden solle; wichtige Voraussetzung sei jedoch, daß die Warenpreise grundsätzlich stabil bleiben sollten (20). Preisstabilität bedeutet nun nicht, daß die Preise nicht verändert werden können. Eine rationale Anpassung der Warenpreise kann vorgenommen werden, und auch die Fluktuation der Preise innerhalb bestimmter Grenzen kann zugelassen werden. Die fortwährende rationale Anpassung der Preise verhindert zu große Fluktuationen (21). Eine wichtige Art und Weise, die grundlegende Preisstabilität zu gewährleisten, sei die Verbesserung der wirtschaftlichen Resultate, die Verringerung der Produktionskosten, das Gleichgewicht zwischen der zur Verfügung stehenden Gütermenge und der sozialen Kaufkraft.

Im März 1979 begann die Preisreform, als der Staatsrat die Ankaufspreise für 18 wichtige landwirtschaftliche Erzeugnisse erhöhte. Dies hatte einen doppelten Effekt, was bald wiederum zu einer wirtschaftspolitischen Korrektur zwang. Auf der einen Seite erhielten die staatlichen Lieferantenunternehmen und landwirtschaftlichen Produktionsgruppen mehr für ihre Erzeugnisse, wäh-

rend auf der anderen Seite die staatlichen Handelsabteilungen, die ihre Verkaufspreise stabil halten mußten, Verluste machten und in eine defizitäre Situation gerieten. Der Staat war gefordert und mußte mit Subventionen eingreifen. Tabelle 4 zeigt die Auswirkungen.

Tabelle 4:
Preissubventionen in Relation zu Finanzsubventionen bzw. Staatsausgaben 1953-1981

Jahr	Anzahl der subventionierten Güter	Verhältnis Preis-/ Finanzsubventionen (%)	Verhältnis Preis-subventionen/ Staatsausgaben (%)	Index der Preis-subventionen (1965 = 100)
1953	1			
1960	5			
1965				100
1970	11			
1978		58,65	7,6	300
1979		65,38	11,5	560
1980	38	71,53	17,6	800
1981		74,68	32	1.200

Quelle: Li Kehua, "China's Price Subsidies", in: Wen Wei Po, 5.7.1983, zit. nach: China Report. Economic Affairs, 13.9.1983, S.29, und Jiao Wei, Jianli yi ge gengjia shihe woguo qingkuang de jiage tixi, in: Caimao Jingji, Nr.3, 1983, S.43.

Bereits 1981 betragen die Preissubventionen ein Drittel der gesamten Staatsausgaben (22). Die Direktsubventionierungsquote, also das Verhältnis der Preis- zu den gesamten Finanzsubventionen, nahm von 1978 bis 1981 ständig zu; 1981 machten die Preissubventionen bereits drei Viertel der gesamten Finanzsubventionen aus.

Da ja nicht, wie weiter unten noch eingehender gezeigt wird, eine Gruppe - die Bauern - auf Kosten einer anderen Gruppe - die städtischen Industriearbeiter - bessergestellt wurde, mußte das Problem in den Staatshaushalt verlagert werden. Eine Folge dieser Verlagerung war, daß die für Investitionszwecke zur Verfügung stehenden Mittel reduziert wurden.

Eine andere Folge war die schnell anwachsende Inflation. Der durch die Subventionen schnell angewachsenen Kaufkraft standen keine adäquaten Gütermengen gegenüber. 1980 stiegen "die durchschnittlichen Einzelhandelspreise" gegenüber dem Vorjahr offiziell um 6% (Zusatznahrungsmittel sogar um 13,8%) (23). Westliche Beobachter hingegen schätzten eine wesentlich höhere Inflationsrate, die bei etwa 20% angesiedelt war (24). Verwendet man eine von westlichen Wis-

senschaftlern vorgeschlagene Methode zur Inflationsmessung (25), so kommt man aufgrund der in Tabelle 5 genannten Zahlen für 1983 auf eine Inflationsrate von ca. 4%.

Zhang Zhingfu ernannt wurde. Der Gruppe ist offensichtlich die Aufgabe übertragen worden, einen langfristigen Plan zur Preisreform auszuarbeiten, die Maßnahmen für die Anpassung der Preise zu bestimmen und die Durchführung der Preisreformpläne zu koordinieren (28). Am 3.7.1983 erließ der Staatsrat zusammen mit der Disziplinüberwachungskommission ein dringendes Rundschreiben, das alle betreffenden Stellen dazu aufruft, Maßnahmen zu ergreifen, um die willkürlichen Preiserhöhungen bei Produktionsmitteln sowie die Erhebung von Gebühren von Baueinheiten zu beenden. Diese beiden "üblen Trends", so wird richtig erkannt, würden dazu führen, daß die Kosten der industriellen Produktion und schließlich auch die Preise aller Güter anstiegen (29). Offensichtlich müssen dem Egoismus einiger durchsetzungsfähiger Gruppen klare administrative Grenzen gesetzt werden.

4.2. Sektoraler Ausgleich

Unter dieses Rubrum fällt vor allem die berühmte "Preisschere" (wujia jiandao cha) zwischen Industrie und Landwirtschaft, also das Auseinanderfallen zwischen den Ankaufspreisen für landwirt-

Tabelle 5:
BPWe von Leichtindustrie und Landwirtschaft, zirkulierende Geldmittel 1979 und 1983 (in Mrd.Yuan)

	1979	1983
Bruttoproduktionswert von Leichtindustrie und Landwirtschaft (Mrd.Yuan)	385,4	a) 584,6
Zirkulierende Geldmittel	26,771	c) 46,728 d)

- Quellen:
- a) State Statistical Bureau (ed.), Statistical Yearbook of China 1983, Hong Kong 1983, S.16.
 - b) Errechnet nach den vorläufigen Zahlen lt. XNA, 31.12.1983, zit. nach: SWB, 3.1.1984.
 - c) BRu, Nr.29, 21.7.1981, S.22 f.
 - d) 3.Quartal 1983, XNA, 5.12.1983.

Offenbar ist es nicht gelungen, die Preise im Durchschnitt stabil zu halten, mit anderen Worten: die Inflation zu bekämpfen. Der Staatsrat sah sich gezwungen, am 8.1.1982 ein Rundschreiben zu erlassen, das die Verantwortlichen auf allen Ebenen verpflichtet, die Preise stabil zu halten oder nur innerhalb der erlaubten Grenzen zu verändern (26). Am 30.11.1982 betonte Ministerpräsident Zhao Ziyang die Notwendigkeit, auch die Marktpreise im großen und ganzen stabil zu halten (27). Am 19.3.1983 wurde dann vom Staatsrat eine "Gruppe für Warenpreise" gegründet, zu deren Vorsitzendem

schaftliche Güter und den Preisen für industrielle Güter, die auf dem Lande gekauft werden. Wenn man nur die Ankaufspreise für landwirtschaftliche und Nebenerwerbsprodukte mit den Einzelhandelspreisen für industrielle Produkte in den ländlichen Gebieten vergleicht (Tab. 6), so kann der Eindruck entstehen, als habe sich die Situation der Landwirtschaft gegenüber dem urbanen Sektor ständig verbessert.

Nach den in Tab. 6 aufgelisteten Zahlen konnten im Jahre 1981 für eine ähnliche Menge landwirtschaftlicher Produkte 169% mehr

Tabelle 6:

Allgemeine Preisindices von Landwirtschaft und industriellen Produkten in ländlichen Gebieten (1950 = 100)

Jahr	Index der Ankaufpreise f. landwirtschaftl. u. Nebenerwerbsprodukte	Index der Einzelhandelslistenpreise f. industr. Produkte in ländlichen Gebieten	Index der Preisparitäten zwischen industr. u. landwirtschaftl. Produkten a)
1951	119,6	110,2	92,1
1953	132,5	108,2	81,7
1957	146,2	112,1	76,7
1960	157,4	115,4	73,4
1961	201,4	121,2	60,2
1962	200,1	126,6	63,3
1966	198,5	115,0	58,7
1970	195,1	111,9	57,4
1975	208,7	109,6	52,5
1978	217,4	109,8	50,5
1079	265,5	109,9	41,4
1980	284,4	110,8	39,0
1981	301,2	111,9	37,2
1982	307,8	113,7	36,9

a) Index der Aufkaufpreise für landwirtschaftl. und Nebenerwerbsprodukte = 100.

Quelle: State Statistical Bureau (ed.), Statistical Yearbook of China 1983, Hong Kong 1983, S.455.

industrielle Produkte als im Jahre 1950 erstanden werden (30).

Diese günstige Entwicklung erscheint jedoch sofort in einem anderen Licht, wenn statt der Preise Werte betrachtet werden. Das wird von chinesischen Autoren auch offen ausgesprochen. Die "Preisschere" spiegele den ungleichen Austausch zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten wider. Es würden landwirtschaftliche Produkte, deren Preise niedriger als ihr (Markt-)Wert sei, gegen industrielle Produkte, deren Preise höher als ihr (Markt-)Wert sei, getauscht (31). Der Staat müsse immer noch einen Teil seiner Akkumulationen von den Bauern beziehen, und dies mit Hilfe der Preisstruktur (32). Die staatlichen Ankaufpreise für landwirtschaftliche Produkte sollten leicht unterhalb ihres tatsächlichen Wertes liegen, jedoch sei sicherzustellen, daß die Einkommen ausreichen, um die Produktionskosten der Volkskommunen und Produktionsbrigaden zu decken und Mittel für Investitionen zur Erweiterung der Produktion und für sonstige Aktivitäten übrigzubehalten (33).

Der reine Vergleich der unterschiedlichen Preisindices in den beiden Sektoren läßt die Entwicklung der Produktivität außer acht, die im industriellen Sektor wesentlich schneller gestiegen ist als in der Landwirtschaft (34).

Tabelle 7:

Bruttoproduktionswerte und Arbeitskräfte in Landwirtschaft und Industrie 1952-1982

Jahr	BPWL a)	BPWI a)	landwirtschaftl. Arbeitskräfte (Mio.)	industrielle Arbeitskräfte (Mio.) umger. b)
1952	46,1	34,9	173,17	24,92
1957	53,7	70,4	193,10	63,05
1962	58,4	92,0	212,78	76,73
1965	83,3	140,2	233,98	82,26
1970	105,8	208,0	278,14	126,40
1975	134,3	312,4	294,60	192,78
1978	156,7	406,7	294,26	425,77
1979	189,6	448,3	294,25	453,90
1980	218,0	489,7	302,11	476,00
1981	246,0	512,0	311,71	492,66
1982	278,5	550,6	320,13	504,05

a) Mrd.Yuan, in jeweiligen Preisen.

b) Nach Produktivitätskriterien umgerechnet: 1952 Verhältnis landwirtschaftl. zu industr. Arbeiter 1:2; 1957-1975 1:4,5; 1978-1982 1:8,5. Vgl. zu den Produktivitätswerten Li Gengxin, Gaige jiage tixi de jige wenti chuyi, in: Caimao Jingji, Nr.4, 1983, S.14.

Quelle: State Statistical Bureau (ed.), Statistical Yearbook of China 1983, Hong Kong 1983, S.16.

Die Messung der Preisschere bringt beträchtliche Schwierigkeiten mit sich, doch haben chinesische Autoren Nährungsformeln gefunden (35), nach denen hier vorgegangen werden soll. Die absolute Preisschere zwischen Industrie und Landwirtschaft (PSa) wird nach folgender Gleichung ermittelt:

$$PSa = (Va - Pa) + (Pi - Vi) \quad (4),$$

wobei Va = Wert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Vi = Wert der industriellen Erzeugnisse, Pa = Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Pi = Preise der industriellen Erzeugnisse. Va wird nach folgender Gleichung ermittelt:

$$Va = (Pa+Pi):(La+Lic)La \quad (5)$$

La bezeichnet die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und Lic die Zahl der industriellen Arbeitskräfte, umgerechnet nach Produktivitätskriterien. Da Pa bzw. Pi nichts anderes darstellen als die jeweiligen Bruttoproduktionswerte, handelt es sich bei Va (und entsprechend bei Vi) um die mit der Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Arbeiter gewichtete durchschnittliche Arbeitsproduktivität (X/A) der chinesischen Volkswirtschaft.

Die relative Preisschere wird nach der folgenden Gleichung ermittelt:

$$PSr = \frac{(Va-Pa)(1/Vi)100+}{(Pi-Vi)(1/Vi)100} \quad (6)$$

Wie man leicht sieht, ist die Aussagekraft dieser Formel begrenzt; sie wird der Vollständigkeit halber aufgeführt, um die in Tabelle 8 wiedergegebene Zeitreihe "relative Preisschere" nachvollziehen zu können.

Wichtiger und aussagekräftiger ist indes die absolute Preisschere. Wie Tabelle 8 zeigt, war im Jahre

Tabelle 8:

"Preisscheren" zwischen Landwirtschaft und Industrie 1952-1982

Jahr	absolute Preisschere		relative Preisschere	
	absolut. Wert Mrd.Yuan	Index	absolut. Wert Mrd.Yuan	Index
1952	49,45	100	485,22	100
1957	79,52	160,8	263,70	54,3
1962	104,07	210,5	261,32	53,9
1965	164,25	332,2	282,42	58,2
1970	220,07	446,3	224,37	46,2
1975	271,70	549,4	153,69	31,7
1978	146,82	296,9	44,10	9,1
1979	122,79	248,3	31,71	6,5
1980	113,84	230,2	26,28	5,4
1981	95,26	192,6	20,53	4,2
1982	87,10	176,1	17,18	3,5

Anm.: Errechnet nach den Zahlen aus Tab. 7.

1975 mit einem Indexwert von 549,4 ein Maximum erreicht. Erst 1982 war wiederum der Stand von etwa 1957 erreicht. Anders ausgedrückt: die Bauern mußten bis 1975 immer länger für eine bestimmte Quantität industrieller Güter arbeiten, erst nach 1978 beginnt eine spürbare Verbesserung.

Die Benachteiligung der Bauern wird besonders deutlich, wenn die unterschiedlichen staatlichen Subventionen für die beiden Sektoren betrachtet wird. Lardy hat für 1978 die in der folgenden Tabelle aufgeführten Subventionen pro Kopf eines Arbeiters im staatlichen Sektor errechnet.

Tabelle 9:

Subventionen pro Kopf für Arbeiter und Angestellte im staatlichen Bereich 1978

Art der Subvention	Betrag in Yuan
Getreide und Speiseöl	179,6
Wohnung	85,3
Sozialleistungen	67,0
Gesundheitsvorsorge	48,3
andere Dienstleistungen der Arbeitseinheiten (z.B. Erholung)	119,5
Kohle f.Heiz-u.Kochzwecke	10,1
öffentl. Verkehrsmittel	6,3
Reisekostenzuschüsse (bei Trennung von der Familie)	10,0
Insgesamt	526,1

Quelle: Nicholas R. Lardy, Subsidies, in: GBR, Nov.-Dec. 1983, S.21 ff.

Die Subventionen für die Bauern sollen 1981 nur einen Pro-Kopf-Wert von weniger als 10 Yuan erreicht haben (36). Während der durchschnittliche Lohn eines Arbeiters im staatlichen Bereich von 644 Yuan 1978 auf 836 Yuan 1982 stieg, nahm der Wert der Subventionen im selben Zeitraum von 526 Yuan auf 900 Yuan zu. Mithin hätten 1982 die Subventionen die direkten Einkommensbezüge der Arbeiter überschritten.

Die "Subventionsfalle" ist von der Führung klar erkannt worden. So erklärte Hu Yaobang in seinem Bericht an den 12.NVK der KPCh am 1.9.1982, daß der Lebensstandard im ganzen Lande nur durch die Erhöhung der Produktivität und nicht durch die Beschneidung von Fonds steigen könne, die unverzichtbar für den nationalen Aufbau seien (37). Insbesondere könnten die bäuerlichen Einkommen nicht mehr durch die Erhöhung der Ankaufpreise oder durch die Senkung der Fixquoten verbunden mit einer Ausdehnung der Verhandlungspreise ansteigen. Der durchschnittliche Einkommensanstieg der Arbeiter und Angestellten müsse notwendigerweise geringer sein als der Anstieg der Arbeitsproduktivität. Es müsse damit Schluß gemacht werden, Boni und Subventionen ohne Beachtung der wirklichen Lage bei der Produktion oder der Gewinnsituation zu vergeben. Das Ziel ist klar erkannt; es bleibt jedoch abzuwarten, ob ein Zurückschneiden der Subventionen angesichts von "vested interests" überhaupt möglich ist.

4.3

Marktsteuerung und regionaler Ausgleich

Neben den Basispreisen (jijia), die aufgrund mathematischer Modelle basierend auf dem marxistischen Prinzip der Preisbildung ermittelt werden, gibt es die sog. Zielpreise (zhibiao jiage), mit deren Hilfe politische Absichten der Führung verwirklicht werden sollen. Der sog. Gleichgewichtspreis (junheng jiage) zielt darauf ab, Angebot und Nachfrage von Gütern annähernd auszugleichen. Das Marktgleichgewicht hat vor allem Bedeutung bei den Konsumgütern.

Als Beispiel für den Marktausgleich sei hier die Preisgestaltung für Baumwolltextilien und für Textilien aus Synthetikfasern genannt. Offensichtlich waren die Preise für Baumwollzeugnisse zu niedrig und diejenigen für Erzeugnisse aus Synthetikfasern zu hoch angesetzt, so daß es große Lager für letztere gab, während die baumwollverarbeitenden Be-

triebe die Nachfrage nicht decken konnten. Nach einem gemeinsamen Beschluß des Zentralkomitees der KPCh und des Staatsrates vom 20.1.1983 wurden mit Wirkung vom 20.1.1983 die Preise für Textilprodukte geändert. Die Preise für Textilien aus Chemiefasern wurden um 20% bis 30% gesenkt, während die Preise für Baumwolltextilien um ca. 20% erhöht wurden (38).

Vor der Preisregulierung entsprach ein Meter Baumwollpolyestertuch wertmäßig 2,40 m Baumwolltuch mit ähnlicher Konsistenz und ähnlichen Spezifikationen; nach der Regulierung entsprach ein Meter Baumwollpolyestertuch nur noch 1,40 m Baumwolltuch. Nach Aussagen von Staatskommissar Zhang Jingfu seien die Preise der verschiedenen Textilarten lange Zeit nicht angepaßt worden, was zu einer großen Lücke zwischen Wert und Preis geführt habe. Seit 1978 hatte die Regierung die Ankaufpreise für Baumwolle dreimal erhöht (kumulativ 50%), was die Baumwollproduktion angeregt habe; die Verkaufspreise seien jedoch unverändert geblieben. Die Kosten für die Produktion von Chemiefasern seien ständig gesunken, die Preise jedoch 20 Jahre unverändert geblieben (39).

Nach dem Beschluß des Zentralkomitees sollen diejenigen Bauern in entlegenen und armen Gebieten, die vornehmlich Baumwolle verwenden und die durch die Preiserhöhungen getroffen werden, Unterstützungen erhalten, die auf rund 100 Mio.Yuan geschätzt werden (40).

Ein administrativer Eingriff in die Preisgestaltung bei Konsumgütern kann nicht vorhersehbare bzw. unerwünschte Nebeneffekte haben. Es müssen nämlich die Wirkungen berücksichtigt werden, die sich aufgrund der Kreuzpreiselastizität ergeben können, d.h. des Verhältnisses zwischen der mengenmäßigen Nachfrage nach einem Gut und der sie bewirkenden Veränderung des Preises eines anderen Gutes, das von den Konsumenten nachgefragt wird. Die Kreuzpreiselastizität wird positiv, wenn Substitutionalität der Güter vorliegt, und negativ, wenn Komplementarität vorliegt. Je nach Art der Veränderung der Preisrelationen können sich gewünschte oder unerwünschte Wirkungen ergeben, letztere etwa dann, wenn neue Lagervorräte von Gütern entstehen, die nun nicht mehr begehrt sind.

Die Entwicklung rückständiger Gebiete durch Preisdifferenzierung führt zu einem Zielkonflikt zwi-

schen der Stimulierung des Angebots und der quantitativ befriedigenden Nachfrage. Wenn die Gewinnmargen der Produzenten ausreichend hoch sein sollen, so muß, auch unter Berücksichtigung der Gesamtkostenstruktur - vor allem Transportkosten - subventioniert werden. Der Zielkonflikt verlagert sich - zumindest langfristig - auf eine andere Ebene. Soll Preissubventionierung betrieben werden oder Finanzsubventionierung, letztere indem neue Produktionskapazitäten in den benachteiligten Gebieten aufgebaut werden? Der anzustellende gesamtwirtschaftliche Kosten/Nutzen-Kalkül wird allzuoft durch macht- oder provinzeigistische Momente verfremdet.

5.

Ausblick: Preissystem und Wirtschaftsreform

Daß Preise auch im chinesischen System Signalwirkung und Allokationsfunktion haben, kann an dem florierenden "verborgenen" Wirtschaftssektor abgelesen werden, den die chinesische Führung weitgehend vergeblich einzuschränken sucht. Im verborgenen Sektor bilden sich nämlich Knappheitspreise, die so verlockend sind, daß Ressourcen aus den anderen Sektoren abgezogen werden (41). Der verborgene Sektor trägt vermutlich mehr zum Funktionieren des Gesamtsystems bei, als sich selbst kluge Ökonomen eingestehen mögen. Sie sollten das Zusammenwirken des verborgenen mit den anderen Sektoren studieren, denn sie könnten daraus Einsichten hinsichtlich der Wirtschaftsreform gewinnen.

Ein optimales Modell eines Preissystems kann nicht vorgeschlagen werden; es muß versuchsweise aufgrund der Erfahrungen und der gesetzten Ziele entwickelt werden. Wahrscheinlich wird ein gestaffeltes System dabei herauskommen, mit streng geplanten Preisen für relativ wenige strategische Güter und abnehmender Fixierung in Richtung zum Endverbraucher, vielleicht sogar ein völlig freies Spiel der Preise für die Konsumgüter.

Das Dilemma des Enrico Barone, der seinen Produktionsminister im kollektivistischen Staat vor der Masse der zu bewältigenden Rechenaufgaben bei der Preisfestsetzung resignieren ließ, sollte erneut und unbefangen betrachtet werden. Schattenpreise für strategische Güter zu berechnen ist möglicherweise angesichts des Fortschritts der linearen Optimierung und der Computertechnik ein durchaus zu lösendes Problem. Das wirkliche Problem bliebe die

reibungslose Verzahnung der unterschiedlich streng administrierten Preisebenen. Es ist klar, daß mangels eines funktionierenden sozialen Ausgleichssystems die Preise weiterhin ein wichtiges Instrument zur Vermeidung allzu großer Einkommensdisparitäten bleiben.

Es wurde oben die "Subventionsfalle" erwähnt, das immer stärkere Ansteigen der Preissubventionen im Vergleich zu den Finanzsubventionen. Dieses Problem kann angesichts der faktischen Existenz von hohen Subventionsleistungen für die Arbeiter und Angestellten im urbanen Bereich (und aufgrund der politischen Risiken - wegen der wohl nicht gangbaren Methode eines Zurückschneidens der Subventionen) nur durch erhöhte gesamtwirtschaftliche Produktivität gelöst werden. Diese wiederum setzt ein intensives Wachstum voraus, zu dessen Implementierung ein leistungsfähiges Preissystem, allgemeiner: Rechnungswesen benötigt wird. Die chinesischen Ökonomen stehen vor einer großen Aufgabe, die Mut und neue Ideen erfordert.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Wu Junyuang, Dangqian de jingji qingkuang yu jiage tixi de gaige, in: Jingji Yanjiu, Nr.5, 1983, S.7.
- 2) Von den chinesischen Autoren wird das "ökonomische Prinzip" oft falsch verstanden oder dargestellt. So findet sich bei Sun Yefang beispielsweise die Formulierung, es sei der Arbeitseinsatz zu minimieren, um das maximale Ergebnis zu erzielen. Vgl. dazu Sun Shangqing u.a., Shilun Sun Yefan de shehui zhuyi jingji lilun tixi, in: Jingji Yanjiu, Nr.1, 1983, S.13 ff. Tatsächlich realisiert sich das "ökonomische Prinzip" aber in einer der beiden folgenden Varianten: entweder "Prinzip des minimalen Einsatzes bei einer gegebenen Zielgröße" oder "Prinzip des maximalen Effektes bei gegebenen Mitteln".
- 3) Vgl. dazu Artikel "Preise", in: C.D. Kernig (Hrsg.), Marxismus im Systemvergleich. Ökonomie 3, Frankfurt/New York 1973, S.272 ff.
- 4) Vgl. Natalie Moszkowska, Das Marxsche System, Berlin 1929.
- 5) Vgl. Ladislaus von Borkiewicz, Zur Berichtigung der grundlegenden theoretischen Konstruktion von Marx im dritten Band des "Kapital", in: Jahrbücher für National-

ökonomie und Statistik, 1907, Bd.34, S.319-335.

- 6) Vgl. dazu auch eine Sammlung der Schriften von Ladislaus von Borkiewicz, Wertrechnung und Preisrechnung im Marxschen System, Lollar/Gießen 1976 (= Etappen bürgerlicher Marx-Kritik, Band 2), die dort angefügte Bibliographie sowie Mario Cogoy, Wertstruktur und Preisstruktur. Die Bedeutung der linearen Produktionstheorie für die Kritik der politischen Ökonomie, Frankfurt 1977, und die dort angefügte Bibliographie.
- 7) Vgl. dazu Gerold Amelung, Die Rolle der Preise in der industriellen Entwicklung der Volksrepublik China 1961-1976, Hamburg 1982 (= Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg 128), bes. S.126 ff.
- 8) Vgl. für eine zusammenfassende Diskussion der drei Konzepte Ji Zhengzhi, Shehui zhuyi jihua jiage xingcheng de jige wenti, in: Jingji Yanjiu, Nr.4, 1979, S.58-64.
- 9) Vgl. dazu ebenda, a.a.O., S.59 passim.
- 10) Vgl. ebenda, a.a.O., S.59.
- 11) Vgl. ebenda, S.62.
- 12) Vgl. Li Kehua, The Necessity of Price Reform, in: Wen Wei Po, 12.5.1983, zit. nach: China Report. Economic Affairs, 7.7.1983, S.174. Vgl. hier auch gegenüber 1978 den Anstieg der Fonds-Gewinnrate im Jahre 1981 laut Tab. 3.
- 13) Vgl. dazu Lu Nan, Shengchan jiage yu "shuang qu" jiage, in: Jingji Yanjiu, Nr.5, 1983, S.27.
- 14) Vgl. Kuang Rian, Woguo fudong jiage wenti tantao, in: Jingji Yanjiu, Nr.5, 1983, S.15.
- 15) Jiao Wei, Jianli yi ge gengjia shihe woguo qingkuang de jiage tixi, in: Caimao Jingji, Nr.3, 1983, S.40.
- 16) Vgl. dazu Zhang Liuzheng, Shi lun nong chanpin chao gou jiaji de gaige, in: Jingji Yanjiu, Nr.6 1982, S.45 ff.
- 17) Vgl. Ramon H. Myers, Can Communist China's New Price System Work?, in: IS, Vol. XIX, No.10, Oct. 1983, S.35 f.
- 18) Vgl. Zhang Liuzheng, a.a.O., S.50.
- 19) Vgl. für das folgende Ji Zhengzhi, a.a.O., S.61.
- 20) Vgl. The Twelfth National Congress of the CPC, Beijing 1982, p.33.
- 21) Vgl. Liu Zhuofu, Guanyu jiage de jige wenti, in: GMRB, 5.6.1983.
- 22) 1981 wurden 12,7 Mrd. Yuan für Getreide- und Speiseöl-

- Subventionen, 3,663 Mrd. für Baumwolle und 1,728 Mrd. für Fleisch, Fisch und Eier ausgegeben. Vgl. Jiao Wei, a.a.O., S.43.
- 23) Vgl. BRu, Nr.12, 24.3.1981, S.24.
 - 24) Vgl. dazu Erhard Louven, Anmerkungen zu Chinas Finanzstatistik, in: C.a., August 1981, S.504.
 - 25) Es handelt sich um ein auf der Quantitätstheorie des Geldes beruhendes Konzept, das die Differenz zwischen der Wachstumsrate der Geldmenge und der Wachstumsrate der Produktion mißt. Vgl. dazu ebenda.
 - 26) Vgl. Xinhua, 8.1.1982, zit. nach: SWB, 12.1.1982.
 - 27) Vgl. XNA, 1.12.1982.
 - 28) Vgl. Ramon H. Myers, a.a.O., S.45.
 - 29) Vgl. Xinhua, 6.6.1983, zit. nach: SWB, 9.7.1983.
 - 30) Li Kehua nennt für 1981 einen Anstieg von 163%. Vgl. Li Kehua, With a Slight Trial Reform, the Economy Comes Alive. in: Wen Wei Po, 13.5.1983, zit. nach: China Report. Economic Affairs, 7.7.1983, S.178. Li Gengxin nennt für 1980 im Vergleich zu 1950 einen entsprechenden Anstieg von 127%. Vgl. Li Gengxin, Gaige jiage tixi de jige wenti chuyi, in: Caimao Bao, Nr.4, 1983, S.13.
 - 31) Vgl. Hu Changnuan, Tantan jiandaocha he jige zong shuiping wenti, in: Jingji Yanjiu, Nr.6, 1979, S.63.
 - 32) Vgl. Ji Zhengzhi, a.a.O., S.64.
 - 33) Vgl. Hu Changnuan, a.a.O., S.64.
 - 34) Vgl. Tabelle 7, Anmerkung b).
 - 35) Vgl. dazu Chen Kaiguo, A Tentative Inquiry into the Scissors Gap in the Rate of Exchange Between Industrial and Agricultural Products, in: Social Sciences in China, Vol.III, No.2, June 1982, S.70 ff. und die dort genannte Literatur.
 - 36) Vgl. auch im folgenden Nicholas R.Lardy, Subsidies, in: GBR, Nov.-Dec. 1983, S.21 ff.
 - 37) Vgl. auch im folgenden The Twelfth National Congress of the CPC, a.a.O., S.27.
 - 38) Vgl. XNA, 17.1.1983.
 - 39) Vgl. ebenda.
 - 40) Vgl. XNA, 19.1.1983.
 - 41) Vgl. dazu den Bericht über einen Schwarzmarkt für Eisen- und Stahlprodukte in Hebei in der Jingji Ribao, 5.10.1983, wiedergegeben in C.a., Okt. 1983, S.602 f.